

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Theaterzettel. 1796-1939  
1931-1932**

9.6.1932

Donnerstag, den 9. Juni

\* C 28 Th.-Gr. I. 5.-Gr.

Neu einstudiert

# Schneider Wibbel

Komödie in fünf Bildern von Hans Müller-Schlösser

In Szene gesetzt von Max Baumbach

Anton Wibbel  
Fin, seine Frau  
Krönkel, Küfermeister  
Heubes  
Knipperling  
Wirt zum „Schwarzen Anker“  
Schling, sein Sohn  
Müller | Gesellen bei Wibbel  
Zimpel  
Flisch, Hausierer  
Hopp-Majina, Binkelsingerin

Paul Müller  
Nelly Rademacher  
Otto Kienmeyer  
Felix Baumbach  
Freitz Heer  
Karl Mehner  
Hans Müller  
Hermann Brand  
Sofan Dahles  
Hugo Höcker  
Marie Genter  
Pardich, Bleichschläger  
Erkes  
Seine Frau  
Tarte Mina  
Ein Polizist  
Kard, ein französischer Beamter  
Der Küster  
Ein alter Verwandter Wibbels  
Verwandte Wibbels

Friedrich Prüter  
Hermann Lindemann  
Mona Seiling  
Marie Frauentorfer  
Karl Mehner  
Ulrich von der Trenck  
Heinrich Kuhne  
Werner Fried Grimm  
Wera Kramer  
Marie Genter  
Leopold Kleinbub

Verschieden Gäste

Kostüme: Margare Schellenberg

Abendkasse 19.30 Uhr

Anfang 20 Uhr

Ende 22.15 Uhr

Pause nach dem ersten Bild

Preise B (0.70-1.20 RM.)

## INHALTSANGABE

### Schneider Wibbel

Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts, als der Stern Napoleons am europäischen Himmel aufstieg, war das Rheinland unter französische Herrschaft gekommen. Das Verhältnis zwischen den fremden Gewalthabern und der einheimischen Bürgerschaft war naturgemäß ziemlich gespannt. Es kam gelegentlich zu kleineren und größeren Reibereien. — Bei einem Wirtshauskrakeel solcher Art zieht sich der ehrsame, leicht erhitzte Schneidermeister Anton Wibbel eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung zu und wird zu vier Wochen Gefängnis verurteilt. Er glaubt, die Schmach nicht ertragen, außerdem auch sein Geschäft solange nicht im Stich lassen zu können. Was ist zu tun? Fin, seine Frau, weiß Rat. Auf ihre Bitten hin und gegen Leistung einer ansehnlichen Entschädigungssumme willigt der brustschwache Geselle Zimpel ein, für den Meister, den ja die Strafanstaltsbeamten nicht kennen, ins „Kaschott“ zu gehen. So geschieht. Wibbel hält sich zu Hause auch vor seinem andern Gesellen verborgen und tut heimlich seine Arbeit. Da kommt die Schreckensnachricht, der Meister Wibbel sei im Gefängnis plötzlich gestorben. Es bleibt nichts anderes übrig, als sich dieser verzweifelten Sachlage anzupassen, d. h. der arme Geselle Zimpel muß seine Rolle auch als Toter weiterspielen und sich als „Meister Wibbel“ feierlich begraben lassen, während der ratlose Anton seinem eigenen Leichenbegängnis heimlich zuschauen zu können in der beneidenswerten Lage ist. Leider muß er nun für die Öffentlichkeit auch weiter tot bleiben, ein Zustand, den er sich und seiner „Witwe“ möglichst erträglich zu machen sucht, indem er seinen zunftgerechten Kinnbart abrasiert und sich das Haupthaar kohlrabenschwarz färbt. Der verstohlene Verkehr dieses unbekanntes Mannes bei der trauernden Schneiderswitwe erregt schließlich aber die Aufmerksamkeit der Nachbarn und allerlei verdächtigendes Gerede, bis man den heimlichen Besucher, der ja auch ein Verbrecher sein könnte, erwischt. Aber die geistesgegenwärtige Fin beugt der drohenden Entlarvung vor. Sie erklärt den Fremdling für des verstorbenen Wibbel jüngeren Bruder aus Hamburg und als solcher kehrt Anton ins Leben zurück. Er wird seine verwitwete „Schwägerin“ heiraten, der sich bereits wieder verlockende Eheaussichten eröffneten, und sein eigener Nachfolger werden.